

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

* Neuenbürg, 25. Mai. Der landw. Verein hielt gestern von herrlichem Wetter begünstigt seine Frühjahrs-Versammlung in Herrenalb (Hotel Bellevue) ab, die außerordentlich zahlreich besucht war. Schon das umfangreiche Programm und nicht zum Wenigsten der Verlauf der Versammlung gab einen Einblick in die rege und frische Tätigkeit dieses Vereins, die auf Hebung und Förderung landw. Interessen gerichtet ist. Mit einer warmen Ansprache begrüßte und eröffnete der Vorstand Oberamtmann Kälber die Versammlung. Vereinskassier Böpple publizierte darauf die Rechnung für das Jahr 1902, die an Einnahmen 7848 M. 90 S und an Ausgaben 7523 M. 74 S aufweist. Der folgende Gegenstand war der vom Vereinssekretär Kälber erstattete Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902, der die Mitgliederzahl auf 601 angibt, im übrigen aber ein Bild ausgedehnter und intensiver Vereinsarbeit entrollte. Nachdem dann auch noch der Etat für das laufende Jahr festgestellt und Ergänzungswahlen vorgenommen worden waren, wodurch Schultheiß Kull-Bernbach und Gemeinderat Fr. Schönthalers-Feldennach in den Bezirksausschuß und Oberamtsleiter Böpple und Schultheiß Knüller-Neuß in den Ganausschuß berufen wurden, erhielt Landwirtschafts-Inspektor Dr. Wacker-Leonberg das Wort zu einem Vortrag über die Aufzucht von Jungvieh mit Hervorhebung des Wertes einer Jungvieh-Weide. In äußerst anregenden und belehrenden Ausführungen schilderte Redner die Grundsätze einer richtigen Ernährung und Pflege der Tiere von der Geburt an bis in das vorgerücktere Alter, die Sorge für Bewegung der Kälber im Stalle und späterhin auf Weiden, die Einrichtung der Stallungen u. s. w. Seine Ausführungen fanden eine dankbare und zustimmende Aufnahme, die in der anschließenden Debatte zum Ausdruck kam. In dieser Debatte, an der sich Gärtner Genthner von Schwann, Inspektor Wacker, Oberamtmann Kälber, Landtagsabgeordneter Weiß und Oberamtsleiter Böpple beteiligten, wurde die Aufmerksamkeit auch auf die Schweinezucht gelenkt und hierbei insbesondere die Notwendigkeit der Schutzimpfung gegen Rotlauf der Schweine, die Möglichkeit der Schweineweiden, die Prämierung der Mutter Schweine, sowie die Einführung junger Zuchteber besprochen. Im Anschluß daran machte der Vereinsvorstand noch einige geschäftliche Mitteilungen über die neuen Eisenbahntarif-Vorschriften für Zucht- und Weidetiere, über die Organisation des wirtsch. Kreditvereins, und kam

schließlich noch auf den Wert der vom bad. Frauenverein eingeführten sogen. Kochlisten zu sprechen, von denen ein Musterexemplar zur Ansicht aufgestellt war. Den Schluß der Versammlung bildete die übliche Gratisverlosung nützlicher landw. Gegenstände, die in ihrer Laune Enttäuschung und Freude so ziemlich gleichmäßig verteilte.

r- Herrenalb, 25. Mai. Der seit herige Reichstagsabgeordnete Schreyer hat am gestrigen Sonntage seine Haltung in der jüngst zu Ende gegangenen Periode gerechtfertigt und sein Programm für die bevorstehenden politischen Reichsangelegenheiten entwickelt. Sowohl die in der Keller'schen Wirtschaft im Gaisthal als auch die nachfolgende Versammlung im Hotel Bellevue erreichte sich guten Besuches. Die Ausführungen des Kandidaten über das Fleischbeschaugesetz, über Freihandelspolitik im Gegenjag zur Schutzpolitik (Schutz der nationalen Arbeit im Sinne Bismarcks), über das Verhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft, über die Gefahren sozialistischer Propaganda, über den Wert einer starken Schutzwehr zu Land und Wasser, Fürsorge für die Kriegsinvaliden und hauptsächlich seine besonnenen und doch schlagende Absätze gegenwärtiger Verdächtigungen („Brotwucher“ etc.) waren von mächtiger Wirkung auf die gespannt lauschenden Zuhörer, so daß auch die lebhafteste Anerkennung, welche der Redner aus der Mitte der Versammlung erhielt, bei den anwesenden Wählern stärksten Widerhall fand.

Ueber den Pforzheimer Streit zwischen Wittum und Eichhorn wird immer noch viel „erklärt“ und „berichtigt“. Den Fernersehenden wird es genügen, ein zusammenfassendes Urteil einer unbeteiligten Instanz, des demokratischen Landesboten, zu vernehmen. Derselbe meint, wenn Eichhorn über die Ausführungen Wittums so empört war, so hätte er nicht nötig gehabt, vor seiner beleidigenden Gegenseite seinem Landtagskollegen Wittum vor versammeltem Kriegsheer demonstrativ die Hand zu drücken. Ganz richtig! Ist Eichhorns Benehmen überhaupt wegen seiner Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit nicht einwandfrei, so kommt dem Händedruck noch eine besondere Bedeutung zu. Er zeigt, wie sehr die Sozialdemokraten das Bedürfnis haben, mit ihren Bekanntschaften in bürgerlichen Kreisen Staat zu machen, und ferner, wie gänzlich ihnen das Gefühl abgeht, daß man nicht in einem Atem einander beschimpfen und anbeiden kann.

Der erste sozialdemokratische Bürgermeister im Lande Baden wurde in Pforzheim bei Pforzheim gewählt. Hr. Wilhelm Haug, der von der sozialdemokratischen Partei als Bürgermeister-Kandidat nominiert war, ging aus der Wahl mit 150 Stimmen

als Sieger hervor, während der Gegenkandidat, der bisherige Bürgermeister, mit 106 Stimmen in der Minderheit blieb.

Raum ist die Badeaison eröffnet, werden auch schon wieder zahlreiche Unglücksfälle gemeldet. So erkrankt gestern zwischen Moubach und Liebenzell der 17 jährige Fuhrknecht Gottl. Keck von Weinberg. Demselben wurde das Barten auf einen Jahrgenossen langweilig und er entschloß sich zu baden. Als der Kollege kam, fand er Keck im Wasser mit dem Tode ringend. Wahrscheinlich war er zu erhitzt in das Wasser gegangen.

Altensteig, 25. Mai. In Spielberg brannten vorgestern 2 Wohnhäuser samt Scheuern den Bauern Wadenhut und Wehrhardt gehörig bis auf den Grund nieder. Das Feuer ist durch den 5 Jahre alten Knaben eines der Abgebrannten entstanden, welcher allein zu Hause war und sich im Schopf ein „Feuerle“ anmachte. Die Abgebrannten sind nicht versichert.

Dermisches.

Pfingsten fällt diesmal auf den 31. Mai und 1. Juni. Die beiden Feiertage werden also in verschiedenen Monaten gefeiert. Dies wird sich in diesem Jahrhundert öfter wiederholen, nämlich in den Jahren 1914, 1925, 1936 und 1998, die denselben Kalender haben wie unser Jahr. Da die beweglichen Feste, zu denen Pfingsten gehört, vom Ostersfeste abhängen, so können sie auf 35 verschiedene Tage fallen. Der früheste Pfingstsonntag kann der 10. Mai sein; doch ist es ein äußerst seltener Fall, daß Pfingsten so früh zu feiern ist. Zum letztenmal geschah das 1818, und bis zum Jahre 2000 wird es sich nicht wiederholen. Selten fallen Himmelfahrt und Pfingsten beide erst in den Juni: im vergangenen Jahrhundert kam dies nur dreimal vor, und 1905 wird es sich wieder ereignen. Meistens feiern wir beide Feste im Mai; im laufenden Jahrhundert wird das 65 Mal geschehen, im Mai und Juni 32 Mal und allein im Juni dreimal. In den frühesten Zeiten verbanden die Christen das Gedächtnis der Himmelfahrt Christi mit einem beliebigen der zwischen Ostern und Pfingsten fallenden Tage; erst seit Ende des 4. Jahrhunderts begann man, das Fest auf den 40. Tag nach Ostern (den zehnten vor Pfingsten) zu verlegen, weil die Evangelien berichten, daß der Erlöser nach seiner Auferstehung noch 40 Tage auf Erden wandelte.

Die herrlichen Frühlingstage veranlassen alt und jung, sich in Garten, Feld und Wald an dem neuerwachten Leben, Treiben und Blühen der

Ein Dämon.

13) Roman von Th. v. Kengersdorff. (Nachdruck verboten.)

Eines Abends fand Bergen zu seinem größten Erstaunen Fred Walker allein; die anderen Spielgenossen waren ausgeblieben. Nichtsdestoweniger wußte er sich zu bereuen, mit ihm allein zu spielen. Er ließ feurige Weine kommen und wir begannen. Ich verlor wie gewöhnlich und stürzte, um meinen Ingrimm über meine steten Verluste zu betäuben, ein Glas nach dem andern hinunter. In kurzer Zeit hatte ich eine ganz enorme Summe verloren.

Bergen hielt tiefaufatmend inne und trocknete die Schweißtropfen von seiner Stirn. Er bedurfte sichtlich einiger Minuten der Fassung, ehe er von neuem zu beginnen vermochte:

„Sie haben heute absolut kein Glück, Bergen,“ sprach Walker plötzlich, „ich gebe Ihnen ein anderes Mal Revanche, lassen Sie uns plaudern.“

Damit schenkte er mein Glas voll und ich stürzte den schweren, feurigen Wein schnell hinab, um mich dann schwindelnd in meinen Stuhl zurückzulehnen.

Walker begann von allen möglichen Dingen zu reden und kam endlich auch auf die in England so häufigen Wetten zu sprechen. „Apropos Bergen, Sie könnten mir da auf die leichteste Art von der Welt zu einem ansehnlichen Gewinn verhelfen,“ sprach er. „Wir machen Halbpant; ich verzichte auf die Wiedererstattung der Summe, die ich Ihnen ab-

genommen habe, und Sie erweisen mir dafür einen kleinen Gefallen.“

„Ich horchte hoch auf; die mir gestellte Aussicht war zu verlockend. „Was soll ich tun?“ fragte ich mit schwerer Zunge.“

„Es handelt sich um eine Wette; ein paar Federstriche, und Sie sind einer drückenden Verbindlichkeit ledig.“

Ich starrte Walker groß an; was konnte sein Begehren bedeuten? Mit der größten Seelenruhe brachte er indessen ein Papier zum Vorschein und legte es vor mir auf den Tisch nieder.

„Ich habe einen Freund,“ begann er gleichmütig, „der neulich behauptete, niemand sei im Stande, seine Handschrift nachzuahmen; wir stritten uns lange, bis ich mir erbot, ihm den Beweis vom Gegenteil zu bringen. Wir schlossen eine Wette und nun —“

„Und nun?“ fragte ich atemlos.“

„Nun, Sie könnten mir dazu verhelfen, die Wette zu gewinnen; ich weiß, Sie besitzen eine gewisse Fertigkeit im Nachahmen von Handschriften; versuchen Sie es einmal mit dieser hier!“

Damit legte er ein zweites Papier dicht vor mir auf den Tisch.“

„Bergen,“ drang mein Dämon zum Ueberfluß noch auf mich ein, „seien Sie nicht töricht! Ich begreife nicht, was Sie noch überlegen können. Jeder andere würde mit beiden Händen zugreifen, also vorwärts denn!“

Ich zögerte noch immer. „Wollen Sie mir Ihr

Ehrenwort geben, daß es sich nur um eine Wette handelt?“ fragte ich, bereits halbwegs besiegt.

„Habe ich Sie nicht wiederholt versichert, daß das ganze nichts weiter sei?“ rief Walker ungeduldig. „Wenn Sie es nicht glauben, so ist es das Beste, wir lassen die Sache fallen und morgen . . .“

„Nicht weiter. Ich will tun, was Sie wünschen!“ unterbrach ich ihn hastig. Mit zitternden Fingern nahm ich die dargereichte Feder und machte mich an das Werk. Die Würfel waren gefallen, ich hatte mich zu einer strafwürdigen Fälschung erniedrigt!

Dieser eine Namenszug vernichtete mich vollends, richtete mich fürs ganze Leben zu Grunde!“ murmelte er dumpf. „O, wie Sie mich verachten müssen!“

„Ich bedaure und bemitleide Sie!“ versetzte der Lustigkat jaust. „Doch erzählen Sie zu Ende. Wenn ich alles weiß, werde auch ich sprechen!“

Bergen sah ihn fragend an, doch dann, dem ruhigen Blick Francks begegnend, fügte er sich dessen Willen und fuhr fort:

„Wie ich an jenem Abend nach Hause gekommen bin, ich weiß es nicht mehr. Wie ein Alp lastete das Geschehene auf meinem Gewissen; ich hatte weder Raft noch Ruhe und scheute mich, in die klaren Augen meines Weibes zu blicken, deren sanftes, blaßes Gesicht ein schmerzlicher Vorwurf für mich war. Zwei Tage kämpfte ich mit mir, dann litt es mich nicht länger. Ich mußte zu Walker und mir Gewißheit verschaffen, ob er wahr gesprochen hatte oder nicht. So verließ ich mein Haus, um nicht mehr dahin zurückzulehren. Mein Weib, mein Kind, ich habe



Natur zu erfreuen, und nicht wenig trägt der Gesang, das Jubeln und Rufen und Umherfliegen unserer lieblichen Vögel hierzu bei. Ganz besonders erfreulich für jeden Naturfreund ist es zu sehen, wie kaum flügge junge Vögelchen nach dem Verlassen ihrer Nester und Nisthöhlen von den Alten geübt und umsorgt werden. Leider fallen die im Fliegen noch ungewandten Jungen während der ersten Tage ihrer Selbständigkeit gar oft dem Raubzeug zum Opfer und es richtet deshalb der Bund für Vogelschutz an alle Raubvögel die dringende Bitte, ihre Tiere während der nächsten 4-6 Wochen nicht unbeaufsichtigt in Gärten und Feld umherwandern zu lassen. Ganz besonders aber ist darauf zu achten, daß die Rauben nicht in den Häusern gehalten bzw. eingesperrt werden. Durch eine derartige, konsequent durchgeführte Maßregel, würde den Bestrebungen des Vogelschutzes wesentlicher Vorschub geleistet, Bestrebungen, die jüngst noch von der Abgeordnetenkammer als notwendig für die Landwirtschaft anerkannt wurde.

Billingen, 25. Mai. Daß die hiesigen Uhrenfabriken aller Herren Länder zu ihrem Absatzgebiet zählen, ist allgemein bekannt, weniger jedoch, daß auch Badöfen ihren Weg über den Ozean gefunden haben. Der auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten Firma Gebrüder Oberle hier ist nämlich die Erstellung einer Badöfen-Anlage modernster Art in Kobe (Japan) übertragen worden und sind die Armaturen und Materialien hierzu im Gewicht von 470 Zentner bereits vor vier Wochen dorthin abgegangen. In wenigen Tagen wird nun auch ein Monteur der genannten Firma zur Erstellung der Ofen-Anlage nach Japan abreisen.

Strasbourg, 26. Mai. Eine Frau verlor heute früh auf dem Wege von der Ballhausgasse bis zum Verbrannten Hof eine Summe von 1400 M., mit der sie Rechnungen bezahlen sollte. Man stelle sich das Entsetzen der Frau vor, als sie den Verlust gewahr wurde. Voll Verzweiflung suchte sie den Weg ab, ohne das Geld zu finden. Mittlerweile hat dasselbe ein ehrlicher Finder bereits auf dem zweiten Polizeirevier niedergelegt, wo es die Frau glückstrahlend wieder in Empfang nahm.

Landau (Pfalz), 25. Mai. Die Brüder Phanger im benachbarten Herzheim prügelten gestern auf roheste ihre 17-jährige Schwester, weil sie einen Hut trug, was die beiden nicht leiden wollten. Sie sind verhaftet, das Mädchen liegt im Sterben.

Metz, 24. Mai. Daß das Betteln unter Umständen ein sehr einträgliches Gewerbe sein kann, zeigt wieder ein Vorfall, der sich hier ereignete. In einer der letzten Nächte wurde auf der Straße hier ein 71-jähriger stadtbekannter Bettler namens Schmitz leblos aufgefunden und ins Spital gebracht; er befand sich in einem grauenerregenden verwahrlosten Zustande; sein Körper war dicht mit Schmutz bedeckt und wimmelte von Ungeziefer. Nachdem er einer Reinigung unterzogen war, wurde er in liebevolle Pflege genommen, doch umsonst, er starb gestern. In seinen Kleidern fand man nun einen Beutel eingeklebt, der zum allgemeinen Erstaunen die Summe von über 600 M. in Gold enthielt. Der Arme hat sich seiner Reichthümer nicht freuen können. Bettlers Ende!

Nassau, 23. Mai. Heute früh wollte die 60-jährige Schwiegermutter des Löffelabrikanten Gieß mit Petroleum Feuer anzünden. Es entstand eine Explosion und die Frau erlitt solche Brandwunden, daß sie trotz rascher Hilfe nach zwei Stunden starb.

Bapenbourg, 18. Mai. Eine mutige Tat vollbrachte heute nachmittag der hiesige evangelische Pastor Bräuer. Auf dem Wege zu einer Beerdigung begriffen, sah er auf den hochgehenden Fluten des Kanals ein Mädchen treiben, das dem Untergehen nahe war. Schnell entschlossen, entledigte sich der Pastor seines Talars, sprang in das kalte Wasser und rettete glücklich das Kind, das beim Spielen unbemerkt ins Wasser gefallen war. Nachdem der Pastor in einem Nachbarnshaus trockene Kleider angelegt hatte, nahm er ohne jede Zögerung die Beerdigung vor.

Blauen i. Bogland, 25. Mai. Im Walde unweit Auerbach haben in der Nacht zum Sonntag der Forstassessor Hertel und der Forstgehilfs Röder, die sich gegenseitig für Wilderer hielten, aufeinander geschossen. Röder ist tot, Hertel tödlich verwundet.

Tilsit (Ostpreußen), 25. Mai. Der Meiereibestyrer Färther in Lompönen ist mit Frau und Kindern in der Nacht von Einbrechern ermordet worden.

Bom Fränkischen, 25. Mai. Eine außerordentlich reiche Heidelbeerernte steht dieses Jahr in Aussicht. Die Beerenstauden, welche zum größten Teil abgeblüht haben, zeigen einen so reichen Fruchtansatz, wie es schon seit Jahren nimmer der Fall war.

Dahlenheim i. Elb. Eine seltene Hochzeit fand hier statt; das Brautpaar bringt nämlich nicht weniger als 132 Jahre zusammen. Die ledige Braut zählt 59 Jahre und der Bräutigam 73 Jährchen. Kein Wunder, daß diese Hochzeit das Tagesgespräch der Dorfsbewohner bildet. Die Jünglinge des Dorfes stellten der Braut am 1. Mai einen schönen „Maieri“ zur Erinnerung ihres langjährigen ledigen Standes.

Eine interessante kleine Verlobungsgeschichte wurde vor einiger Zeit im Reichstag erzählt. Ein junger Kaufmann hatte die Zuneigung des Töchterleins eines freisinnigen Führers gefunden. Als die Eltern die Zustimmung erteilt hatten zu dieser Verbindung, wurden, wie des Landes so der Brauch, schleunigst die Verlobungsarten bestellt. Als dem Vater der Braut eine Probe dieses wichtigen Familiendokumentes vorgelegt wurde, war sein Erstaunen nicht gering, daß dort sein zukünftiger Schwiegerjohn seine Verlobung anzeigte als „Leutnant der Reserve“ in so und sovielen Regiment. Wenn der Schwiegerjohn den eigenen Bekannten die Hinzufügung dieses Titels schuldig zu sein glaubte, so war der zukünftige Schwiegervater nicht weniger fest überzeugt, daß er gegenüber seinen politischen Freunden in diesem Falle die Pflicht habe, auf der Anzeige der Verlobung seines Töchterleins mit einem Leutnant der Reserve dem eigenen Namen hinzuzufügen: „Erster Vorsitzender des Wahlvereins der Deutschfreisinnigen Partei.“ Der Bräutigam soll ein etwas erstauntes Gesicht gemacht haben, als ihm dieser Entschluß bekannt gegeben wurde. Schließlich kam ein Kompromiß zu stande: Schwiegerjohn und Schwiegervater begnügten sich beide mit der Angabe ihres ehrenwerten

bürgerlichen Berufs. Jener verzichtete auf den Zusatz sein es militärischen Ranges, dieser auf die Vertrauensstellung, die er bei seinen politischen Freunden genos.

In der Nähe von Warschau kniete ein Mann mitten auf dem Eisenbahngleise mit entblößtem Haupte und betete, ohne sich von der Stelle zu rühren, trotzdem der Zug mit großer Schnelligkeit heran kam. Dem Zugführer, der den sonderbaren Vetter wahrgenommen hatte, gelang es noch rechtzeitig, den Zug zum Stehen zu bringen. Als man den Mann wegen seines seltsamen Benehmens zur Rede stellte, meinte er, er habe in Warschau dringend zu tun, und da der Zug hier nicht halte, so habe er sich auf das Geleise hingekniet und zu Gott gebetet, daß er den Zug hier halten lassen möge, und nun habe der gültige Gott die Bitte tatsächlich erhört.

Für eine Schnupftabaksdose Louis XVI. aus dem Jahre 1765 wurden gestern in Christies Auktionsraum in London 997 Pfund 10 Schilling, also rund 20 000 M., bezahlt. Neu hat sie schwerlich so viel gekostet.

Ueber den Verlauf der Obstblüte berichten in der letzten Nummer des praktischen Ratgebers verschiedene Obstzüchter. Danach ist der Schaden, den Frost und rauhe Witterung in diesem Frühjahr angerichtet haben, allgemein nicht so schlimm, als man anfangs annahm. Besonders in Äpfeln, die überall prächtig geblüht haben, scheint eine reiche Ernte in Aussicht zu stehen.

[Verkwendung.] Fräulein Hedwig: „Hier, liebe Emmi, erlaube ich mir, dir ein kleines Geburtsstags-geschenk zu überreichen!“ — Fräulein Emmi (daselbe betrachtend, entrüstet): „Hundert Bisttentarten, welche Verkwendung. Wie lange denkst du denn, daß ich meinen Namen noch tragen will?“

Wechselrätsel.

Wer des Rätsels Lösung trifft,
Weiß, die Lösung birgt ein Gift.
Er heraus, dann I hinein,
Und es wird ein Künstler sein.

Auflösung des Rätsels in Nr. 79

Siemens und Halske.

Nichtig gelöst von Gustav Seuser, Eberhausen; Helene Wablinger, Hötting; Marie Toussaint, Wildbad.

Mutmaßliches Wetter am 28. und 29. Mai.

Infolge der bedeutenden Wärmezunahme und des ziemlich hohen Feuchtigkeitsgehalts der Luft sind namentlich über der Schweiz und dem oberen Rheintal gewitterige Luft-einsetzungen entstanden, die vornehmlich zu einzelnen Gewittern namentlich in den Gebirgsgegenden daselbst führen werden. — Die Gewitterneigung in den südwestdeutschen Gebirgen dauert noch fort und wird zu vereinzelt Störungen daselbst führen. Im übrigen ist für Donnerstag und Freitag fortgesetzt trockenes und heiteres Wetter bei warmer Temperatur zu erwarten.

Bestellungen auf den „Enztäler“

für den Monat Juni

werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

sie seit jener Zeit nicht mehr wiedergesehen; sie sind gestorben, ohne daß es mir vergönnt war, einen letzten Kuß auf ihre erkalten Lippen zu drücken. Der Himmel hat mich für meinen Leichtsinns schwer gestraft!

Wieder starrte Bergen einen Augenblick schweigend vor sich hin, ehe er, sich ermannend, von neuem anhub:

„Ich ging zu Walter. In meiner großen Verwunderung fand ich meinen Schwager bei demselben. Ich scheute mich, in seiner Gegenwart von der betreffenden Angelegenheit zu sprechen, doch dieser, meine Gedanken erratend, meinte lächelnd, er habe vor Heddersen keine Geheimnisse. Durch diese Worte außer Fassung gebracht, mußte ich mich zwingen, die Frage, welche mich hierher getrieben, an Walter zu stellen, und mit herausfordernder Unverschämtheit antwortete er mir. Während er vor zwei Tagen alles getan hatte, um meine Tat in ein harmloses Licht zu stellen, nannte er diese heute mit spöttischer Ueberlegenheit eine Fälschung, zu welcher ich mich sehr bereitwillig hergegeben hätte, und als ich, von namenloser Angst erfüllt, das verhängnisvolle Papier zurückverlangte, sagte er mir höhnisch ins Antlitz, das Papier sei für ihn ein viel zu wertvolles Dokument, als daß er es so einfach hergeben würde. Eine maßlose Wut erfaßte mich; ich packte den Schurken an der Brust und schüttelte ihn heftig, mit lauter Stimme meine Forderung wiederholend. Er jedoch riß sich getwandt von mir los und versetzte mir einen Schlag ins Gesicht. „Zum Lohn für die Fälschung!“ rief er dabei. Ich taumelte zurück, aber im nächsten

Moment schon hatte ich mich wieder aufgerafft und nur daran denkend, den erlittenen Schimpf zu rächen, stürzte ich von neuem auf Walter zu. Ein Faustschlag traf seine Schläfe und lautlos sank er zusammen. Wie zu Stein geworden, blickte ich auf die regungslose Gestalt zu meinen Füßen. Rolf bengte sich über ihn und faßte nach seiner Hand; eine unheimlich lange Minute verrann, dann richtete sich Rolf wieder empor. „Er ist tot! Du hast ihn erschlagen!“ sprach er mit schneidender Kälte. Vernichtet brach ich zusammen. In der ersten Bestürzung wollte ich mich selbst den Gerichten stellen, aber mein Schwager hielt mich von einem solchen Schritt zurück. Er erinnerte mich an Weiß und Kind, an den Namen, den ich trug und der bisher rein und makellos geblieben war. Er hatte einen andern Ausweg für mich. Ich sollte fliehen, weit fort; er wolle schon für alles Sorge tragen. Widerstandslos willigte ich ein. Auf sein Geheiß mußte ich eilig Kleider und Wäsche wechseln; sogar meinen Trauring nahm er mir, trotzdem ich ihn beschwor, es nicht zu tun. „Ich bringe ihn Deiner Frau!“ sagte er, als ich mich durchaus nicht von dem Ringe trennen wollte. Die Erinnerung an Adele ließ mich erst völlig wieder zur Besinnung kommen. Ich wollte nicht ohne Abschied von ihr fort, ich wollte Weiß und Kind noch zum letzten Male küssen. Ach, ich bedachte nicht, daß der Mann an meiner Seite ein Herz aus Stein in seiner Brust trug, das kein Gefühl für meine Verzweiflung kannte, sondern mit dem Triumph des Teufels in mir nur den Kain sah, den

seine Schuld hinaustrieb in die Welt, ruhe- und friedlos, verdammt und geächtet!“

Mit harten Worten trat mein Schwager meinem flehenden Begehren entgegen. „Vermöchtest Du wirklich Adele die Hand zu reichen, mit der Du eine Stunde zuvor ein Menschenleben vernichtet?“ fragte er mich rauh. „Darfst Du Dein unschuldiges Kind küssen, Du, auf dessen Seele die furchtbarste Schuld lastet?“

„Halte ein!“ schnitt ich ihm entsezt das Wort ab. „Ich sah es ein, ich mußte gehen, ohne beide noch einmal zu sehen; ich hatte das Recht auf ihre Liebe verwirkt!“

„Armer Mann!“ sprach der Justizrat, mitleidig in das entsetzte, schmerzumbüßerte Antlitz Bergens blickend, der jezt mit fliegendem Atem und bebender Stimme fortfuhr:

„Rolf hatte mir eine Verkleidung verschafft, die mich gänzlich unkenntlich machte. Er war mit einem Hafenskapitän bekannt und durch dessen Vermittelung fand ich auf einem noch in derselben Nacht abgehenden Schiffe Platz. Mein Reiseziel war New Orleans; dorthin wollte mir auch Heddersen weitere Nachrichten senden. So verließ ich die Heimat als ein Flüchtling, ohne Frau und Tochter jemals wieder an mein Herz drücken zu können.

— (Fortsetzung folgt.) —